

AIDEZ



tendenzen

Verlag Heino F. von Damitz
München
Nr. 15 Juli 1962

L'ESPAGNE



Diese Bilder und Gestalten stehen für Spanien.

Für das trotzige Spanien der streikenden, der verfolgten Arbeiter, der hungernden Bauern, der rebellischen Künstler, der solidarischen Priester, Studenten, Liberalen. Für das namenlose Spanien der Gefangenen, für das heimatlose Spanien der Emigration, für das gemordete Spanien von Guernica, für das erdrosselte Spanien der Republik, für das heimliche, das unaufhaltsame Spanien in uns.

Als die Künstler sich vor fünfundzwanzig Jahren zu den Geburts- und Todesstunden dieses Spaniens bekannten, sahen ihre Werke voraus das gemordete Europa von Coventry oder Dresden und die Toten von Hiroshima und Nagasaki : Picasso begann am 1. Mai 1937 unter dem Eindruck des Bombardements deutscher Stukas auf die baskische Stadt Guernica mit den Studien für sein berühmtes Bild, das im Sommer im Foyer des Pavillons der spanischen Republik auf der Pariser Weltausstellung enthüllt wurde. Kokoschka lithographierte in Prag das Plakat "Helft den baskischen Kindern" mit den Bomben über den Müttern Spaniens. Reinhard Schmidhagen schnitt in Marburg heimlich seine Holzschnittfolge für die Kinder Guernicas, während die heimgekehrten Bombardeure der "Blauen Division" mit Orden und Jubel überhäuft wurden. Als die Künstler sich vor mehr als drei Jahrzehnten zu den aufständischen Arbeitern und Bauern der sozialistischen Republik Spanien bekannten, sahen sie voraus das trotzige Spanien der Streikenden vom Sommer 1962, den europäischen Widerstand, die Partisanen vom Maquis, aus Jugoslawien, aus der Ukraine, die unaufhaltsamen Rebellen aus Algerien, Angola oder Cuba. Julio Gonzales schmiedete für den Pavillon des republikanischen Spaniens vom Sommer 1937 die Gestalt der "Montserrat", die hochaufgerichtete Gestalt der spanischen Bäuerin, die Sichel in der Rechten, das vor der Sonne in dichte Tücher geborgene Kind im Arm. Joan Miro malte für den Pavillon des republikanischen Spaniens vom Sommer 1937 den "Schnitter", das Brustbild eines aufständischen Katalanen mit der geschwungenen Sichel und lithographierte ein Flugblatt "Helft Spanien" mit dem Text : "Im gegenwärtigen Kampf sehe ich auf der Seite der Faschisten die Kräfte des Verfalls, auf der anderen Seite das Volk, das Spanien eine Kühnheit verleiht, welche die Welt in Erstaunen setzt". Und Kokoschka zeichnete die "Passionaria", die spanische Arbeiterführerin Dolores Ibarruri. Als die Künstler vor fünfundzwanzig Jahren die Kräfte des faschistischen Verfalls darstellten, als Picasso die "Träume und Alpträume Francos" radierte, Masson in den "Zeichnungen aus dem spanischen Krieg" den Stier im Chorhemd über den Toten der Republik porträtierte und Guttuso die Ermordung des Garcia Lorca,

Julio Gonzales, "Montserrat", Eisenplastik 1937

HELP SPANIEN



Andre Masson, aus "Zeichnungen vom spanischen Krieg", Feder, 1936

sahen sie voraus die namenlosen Opfer der Folter und Kerker bis Algier, die Triumphe und das Ausmaß der kommenden Verbrechen.

tendenzen veröffentlichte diese Werke und Beschreibungen unter dem Eindruck der Streikbewegung in Spanien im Mai und Juni 1962 in Erwägung, daß diese Gestalten heraustreten könnten aus dem Mantel ihres formalen Ruhmes, des Stabes stilkritischer und formaler Lobpreisungen, wenn man sie verbindet mit dem damaligen, dem gegenwärtigen Kampf, dem heimlichen, unaufhaltsamen Spanien in uns.

Es ist mehr und schlimmer gemordet worden, gefoltert, ausgeradiert, eingekerkert, vertrieben, besiegt als in Guernica und bei der Niederwerfung der spanischen Republik. Francos und der deutschen Stukas Ruhm ist verblaßt. Auschwitz oder Hi-

roshima haben Künstler sprachlos werden lassen. Werke und Gestalten wie die für Geburts- und Todesstunden der spanischen Republik gelten vielen als Denkmale ihrer verlorenen Illusionen.

Danach fragen nicht die Werke selbst, die das Kommende voraussahen, nicht die Streikenden vom Sommer 1962, nicht die den Widerstand trugen und die Niederlagen vom Maquis von Jugoslawien bis Algier, nicht die unbesiegten Rebellen von Cuba, von Angola, die Namenlosen in den Gefängnissen. Und wer will die Opfer fragen, die fielen, ehe es anders wurde. Die Sprachlosen?

Diese Werke stehen für beides: die Triumphe und die permanente Niederlage der Verbrechen, für das heimliche, das unaufhaltsame Spanien in uns.



Pablo Picasso, "Für die eingekerkerten spanischen Patrioten", Litho, 1961

NOTSTAND ÜBER SIQUEIROS

Seit zweiundzwanzig Monaten befindet sich der von der mexikanischen Justiz zu acht Jahren Gefängnis verurteilte Maler David Alfaro Siqueiros in Strafhaft in Neu-Mexiko. *tendenzen* hat als einzige deutsche Zeitschrift eine Protestbewegung für den Verurteilten eingeleitet (*tendenzen* Nr. 8/1961 und 14/1962), über die wir gesondert berichten.

Der Gesundheitszustand des Malers ist unverändert schlecht. Während es ihm in der Untersuchungshaft noch möglich war, gelegentlich noch Zeichnungen und kleine Ölskizzen auszuführen (vergleiche unsere Abbildung) unterliegt er jetzt den verschärften Bestimmungen der Strafhaft.

Inzwischen haben die mexikanischen Justizbehörden die ordentliche Verhandlung des Einspruchs der Verteidigung gegen das Urteil vom ursprünglich angesetzten Termin am 11. Mai 1962 um 80 Tage verschoben. Die Gattin des Künstlers führt in einem Brief an *tendenzen* dieses Manöver auf die starken juristischen Bedenken zurück, die von mexikanischen Strafrechtlern gegen das ganze Verfahren geäußert werden, ferner auf die internationalem Proteste gegen das Urteil.

So traf am anberaumten Einspruchstag Stanley Faulkner, Mitglied der Juristenvereinigung des Staates New York und des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, in Mexiko ein, um als Beauftragter des "Amerikanischen Komitees zur Verteidigung von Siqueiros" Protest gegen das Urteil einzulegen. In Schreiben an den Strafgerichtshof protestierten 40 Juristen aus England, Rechtsanwälte aus Puerto Rico und Peru und die "Internationale Vereinigung demokratischer Rechtsanwälte" in Belgien, sowie zahlreiche Künstler und Schriftsteller aus aller Welt (siehe "Protest"). Die konservativen Richter und Politiker in Mexiko fürchten nun um ihr Urteil, das als Modellfall für die neue Notstandsgesetzgebung im Lande durchgezogen werden soll.

In Anbetracht der Pläne für eine Notstandsgesetzgebung in der Bundesrepublik ist der Notstandsparagraph 145 der mexikanischen Verfassung äußerst aufschlußreich. Er wurde uns





Siqueiros: Streik, Mischtechnik, Detail

erst jetzt im Wortlaut bekannt. Siqueiros und seine Mitangeklagten fielen mit mehreren Führern der Eisenbahnergewerkschaft diesem Paragraphen zum Opfer, der durch eine Konstruktion des Staatsanwaltes auch aufkünstlerische Werke und Ideen ausgedehnt wurde.

Der Paragraph 145 des Strafgesetzbuches der Republik Mexiko hat folgenden Wortlaut :

"Ein Urteilsspruch auf 12 Jahre Gefängnis kann einem Landfremden oder mexikanischen Bürger zugeteilt werden, der in mündlicher oder schriftlicher Form oder auf andere Weise politische Propaganda unter Landfremden oder mexikanischen Staatsbürgern treibt, Ideen ausbreitet, Programme oder Aktionspläne irgendeines fremden Landes verbreitet, welche die öffentliche Ordnung gefährden und die Unabhängigkeit des Staates Mexiko bedrohen.

Die öffentliche Ordnung ist gefährdet, wenn eine der im vorhergehenden Abschnitt genannten Handlungen dazu geeignet ist, Rebellion, Streiks, oder Aufruhr herbeizuführen.

Die nationale Unabhängigkeit ist bedroht, wenn besagte Handlungen das Gefüge der Republik gefährden, die Funktionen ihrer legitimen Einrichtungen behindern oder unter mexikanischen Staatsbürgern Mißachtung ihrer nationalen Pflichten hervorrufen.

Die gleichen Strafen werden verhängt über Fremde oder mexikanische Staatsbürger, die, gleich auf welche Weise, ein oder mehrere Personen dazu überreden oder anstiften, Sabotageakte auszuführen, das gesetzmäßige Leben unseres Landes zu stören oder provozierende Handlungen begehen mit dem Ziel, die öffentliche Ordnung und den Frieden zu stören"

Nach diesem Paragraphen säßen in der Bundesrepublik die gesamte Gewerkschaftsführung (Streikverbot), alle Atomwaffengegner (Mißachtung nationaler Pflichten bei bestehender Bindung an die NATO), die Ostermarschvertreter (Aktionspläne eines fremden Landes - nämlich England - mit dem Ergebnis von Demonstrationen) und eine ganze Reihe von Künstlern (Anstiftung zur Mißachtung nationaler Pflichten) im Kerker. Das ist die vollendete Wirklichkeit eines Notstandsparagraphen, mit der heute die vielgerühmten westlichen

Demokratien durch legale juristische Staatsstreichs in radikale Diktaturen umgewandelt werden. Nachdem der Staatsanwalt im Prozeß gegen Siqueiros eine Reihe von Bildthemen des Künstlers wie Enteignung der Fabriken, Aufstand der Bauern, sowie seine sozialrevolutionären Ideen geschildert hatte, ihm ferner nachwies, daß er zwar nicht an Lehrerdemonstrationen teilgenommen, für Versammlungen unzufriedener Lehrer aber namentlich eingeladen hatte, führte er aus:

"In beiden Fällen ist das Vorgehen ungesetzlich. Die Verbreitung eines Aktionsprogrammes politischer Ideen, die im Gegensatz zu unseren Maßstäben stehen, bewirkt logischerweise soziale Unordnung, denn sie gefährdet die Ruhe unserer Rechtsstaatlichkeit!" (aus der Prozeßnachschrift, übermittelt von Angelica Siqueiros).

Denkverbot, Kritikverbot, Verbot der eigenen Meinung, aus! Wer nicht für uns ist, ist gegen uns; hier ist eine Demokratie auf den Faschismus gekommen, der jetzt die "Ruhe unserer Rechtsstaatlichkeit" getauft wird. "Der Fall Mexiko" schreibt Angelica Arenal Siqueiros, "ist typisch für die Ereignisse in Lateinamerika, wo eine durch die kubanische Revolution hervorgerufene Panikstimmung das Regime der Unterdrückung, der antidemokratischen Gesetze und damit die Mißachtung sämtlicher Menschenrechte bewirkt hat." Wenn man jedoch die freundlichen verfassungsrechtlichen Erwägungen unserer Notstandsplaner ansieht, möchte man hinzufügen, daß der Fall Mexiko offenbar nicht typisch für Lateinamerika bleiben soll.

Es erscheint uns daher auch im eigenen Interesse notwendig, gegen den Notstand über Siqueiros zu protestieren, damit die "Rechtsstaatlichkeit" nicht zu jener Phrase herabgewürdigt werden kann, die einen Siqueiros acht Jahre Kerker und der Meinungsfreiheit in Schrift und Bild den Ruf einbringt, "im Gegensatz zu unseren Maßstäben zu stehen".

tendenzen führt die Protestbewegung für Siqueiros weiter. Wir bitten um schriftliche Zustimmungserklärungen zu dem umstehend veröffentlichten Protest vom Mai 1962, der mit mehr als 100 Unterschriften von Künstlern aus der Bundesrepublik und Westberlin nach Mexiko gesandt wurde.

Redaktion *tendenzen*



Siqueiros: Ölstudie aus der Untersuchungshaft

GESCHICHTE DES MODERENEN REALISMUS : ÖSTERREICH RENAISSANCE IN WIEN VON NICKEL GRÜNSTEIN

Österreich, der begrenzte weiße Fleck politischer Neutralität auf der Landkarte Europas, wartete im vergangenen Herbst mit einem ähnlich raren Beispiel künstlerischer Neutralität auf : die altrenommierte "Wiener Sezession" zeigte eine Ausstellung "Der Gegenstand in der österreichischen Malerei und Plastik". An offizieller Stelle und mit offiziellen Ehren wurden wesentliche nicht- oder antiabstrakte Talente des Landes ausgestellt und mit der Gleichberechtigung der Kunstrichtungen demonstriert, daß man in Wien so wenig einseitig in der Kunst wie abhängig von politischen Blockbildungen zu sein wünscht. Die Leistungsschau der Gegenständlichen gewann dadurch an Bedeutung, daß sie mit einer vorangehenden Messe der Abstrakten unter dem Titel "Abstraktive Kunst" konfrontiert wurde. Paul Meissner - selbst von der abstraktiven Fakultät - begründete die gegenständliche Ausstellung im Katalogvorwort unter anderem auch damit, daß "durch die derzeitige Inflation abstraktivistischer Produktion" eine "Desorientierung der kunstinteressierten Öffentlichkeit" hervorgerufen werde, der eine Bestandaufnahme der anderen Seite entgegengehalten werden müsse.

Gleichberechtigung

Man muß sich davor hüten, in dieser Ausstellung etwa bloß ein Zeichen von Toleranz der auch in Österreich arrivierten abstrakten Internationale zu sehen. Die Gleichberechtigung ist hier elementar. Sie beruht auf der Tatsache, daß die Gegenständlichen der österreichischen Moderne in den Nachkriegsjahren einige wesentliche Impulse gegeben haben. Daß neben dem respektierten Erbe der großen alten Männer Oskar Kokoschka, Herbert Boeckl, und den akademischen Lehrern Josef Dobrowsky oder Sergius Pauser neue Generationen und Stile einer daseinsbewußten Kunst huldigen. Daß die extremen Abstrakten wie Monsignore Otto Mauer mit seinen Schützlingen von der Galerie St. Stephan in Wien keinesfalls als die Repräsentanten Österreichischer Kunst gelten, als die sie in Kassel, Hamburg, Wolframs-Eschenbach und anderen reichsdeutschen Örtlichkeiten genommen werden. Daß in Wien die Kunstgeschichte umgeschrieben wird, zeigt sich besonders am Auftreten der dynamischen jungen Realisten wie Alfred Hrdlicka (geb. 1928), Fritz Martinz (geb. 1924) oder Georg Eisler (geb. 1928) und an der Teilnahme der Nachkriegsurrealisten bei den Gegenständlichen und nicht bei den Abstraktiven.

Die Wiener Phantasten

Für die Geschichtsschreiber des Ästhetizismus wie Werner Haftmann muß das Ausscheren der begabten Wiener Surrealisten aus dem ideologischen Verband besonders schmerzlich sein. Stuft doch Haftmann das "Gegenständliche" im Surrealismus in den Unterbau jener Pyramide moderne Kunst ein, als deren Gipfel die Abstrakten zu gelten haben. In Wien aber gaben sich die Surrealen von Anfang an den distanzierenden Titel "Phantastische Realisten" und betonten damit ihre Reserve gegenüber solchen Konzeptionen und gegenüber dem klassischen Surrealismus : nicht "über die Realität hinaus, im surrealistischen Sinne Haftmanns oder Dalis, sondern durch die Phantasie zur Realität. Von dem Altmeister und Anreger Albert Paris Gütersloh (geb. 1887) bis zu den Jüngeren Rudolf Hausner (geb. 1914), Erich Brauer (geb. 1928), Anton Lehmden (geb. 1929), Wolfgang

Georg Eisler: Figuren in einer Landschaft, Öl



Hutter (geb. 1928) und den Neulingen wie Helmut Kies oder Gerald Steffe betrachten die Wiener Phantasten ihr künstlerisches Reich als von dieser Welt. Johann Muschik hat in der Zeitschrift "Alte und moderne Kunst" die Differenzen dieser Wiener Schule mit dem klassischen Surrealismus einerseits, der modischen Ästhetik andererseits, treffend definiert :

"Phantasie, nämlich Vorstellungskraft, Einbildungskraft, Einfallsreichtum ist für die Künstler kennzeichnend, nicht Phantasmagorie, was soviel wie Trugbild, Scheinbild, Darstellung von Gespenstern bedeutet ... Sie leben nicht "mit dem Tier" (Nadeau). Sie wollen weder "die Zivilisation zerstören" noch gehören sie zu den "Defaitisten Europas" (Aragon). Malerei ist ihnen etwas anders und mehr als jener "reine psychische Automatismus" ... den Breton postuliert ... Der "Phantastische Realismus" ist anders. Er ist "logisch". Es geht ihm um große Anliegen : Natur und Menschenwelt, Probleme der Zivilisation, der Seele-Krieg, Katastrophen finden in seiner Darstellung Platz, aber auch Sehnsucht nach Liebe, Glück, Idyll. Unter den phantastischen Realisten" sind Maler von einer Unverbrauchtheit und Frische, einer Originalität ... die als ungewöhnlich auffallen."

Die große Linie

Im Gegenständlichen bilden die Phantasten in der Wiener Nachkriegsmoderne wirklich die auffallenden Erscheinungen, auch wenn ihre Impulse schwächer wurden, Wiederholungen und routinierte Glätten vorkommen und tonangebende Meister wie Ernst Fuchs zu christkatholischen Heiligenbildern retirieren.

Die innere Diktatur seit Starhemberg, seit Dollfuß, die Deutsche Besatzung und die Kriegsfolgen hatten die Kunst nicht minder geschwächt als in Deutschland. Namhafte Meister wie Wotruba, Ehrlich und Kokoschka mußten emigrieren, andere zogen sich zurück und machten kleinbürgerlichen Malersleuten Platz, die heute als Fähnlein der Unrechten unverdrossen um ihren Karl Strobel mit seinem Blatt "Die Kunst ins Volk" geschart stehen (siehe Tendenzen Nr. 5 "Der Nazi - ismus").

Schon während der zwanziger Jahre blieb es im Wiener Kunstleben eigentlich still. Die Menschheitsunruhe des Expressionismus fand nur einen gültigen Vertreter, Georg Ehrlich, dessen aggressiv-pathetische Grafik aber ebenso isoliert blieb wie die Arbeit einzelner sozialkritischer Revolutionäre wie Franz Leschdanz (1904 - 38), Karl Hauk, Ludwig Gruber oder Karl Korab. Die geglättete gesellschaftliche Oberfläche in der Hauptstadt Wien, wo die sozialdemokratische Mehrheit riesige Bauprogramme durchsetzte und Fortschrittoptimismus, Bildungsziele und Reformbereitschaft die lästigen gesellschaftlichen Grundfragen verdrängten, ließ wenig Proteste und Experimente zu. Der Plastiker Anton Hanak, der Lehrer Wotruba, fand reiche Aufträge für seinen dramatischen Klassizismus; die meisten pflegten einen ins Biedere reformierten Aufguß der führenden europäischen Stile. Das bittere Ende der reformistischen Illusionen, der Anbruch der inneren und der äußeren Diktatur, verstreute die künstlerischen Opponenten über ganz Europa : Leschdanz wurde 1934 verhaftet, emigrierte in die CSR und ist in der Sowjetunion verschollen, Kokoschka und Ehrlich mit einigen Schülern repräsentierten in der englischen Emigration ein kleines Zentrum demokratischer österreichischer Kunst.

Nach dem Krieg ergaben die lokalen Traditionen und Anregungen (das Auftreten des Surrealisten Jené, die Ausstrahlungskraft eines A.P. Gütersloh und seines Schülers Ernst Fuchs zunächst einen günstigen Start für die Phantasten.)



Fritz Martinz: Gehender Mann, Öl

Rudolf Hausner: Adam nach dem Fall, Mischtechnik

Erst neuerdings vollziehen sich im "Gegenstand in der österreichischen Malerei und Plastik" Wandlungen, die auch über die vertrackte Weltschau der "logischen Phantasten" hinausführen. Seit einigen Jahren arbeiten verschiedene Talente an einer pathetischen oder intimen Neubewertung des Menschenbildes, des Aktes oder der Figurengruppe. Der Universalkönner Alfred Hrdlicka kommt mit monumentalen Gruppenbildern, Überlebensgroßen Aktskulpturen und quellend lebendiger Grafik heraus (siehe den Artikel von Ernst Kölle in *tendenzen* Nr. 13). Fritz Martinz zeigt eine fast barocke Leiberlandschaft. Georg Eisler fügt in seinen dunkeltonigen Gemälden körperliche und räumliche Plastik zu wuchtigen farbigen Einheiten zusammen. Herbert Hohl und Egon Haug dramatisieren die menschliche Figur in Farben und Deformationen zu einen sehr irdischen Expressionismus. Zeichner wie G.W. Chaimowicz wagen, von der Aktdarstellung ausgehend, Ausflüge ins Kritisch-Politische. Die Zeichen stehen auf Renaissance des Menschenbildes jenseits vom Ästhetizismus.

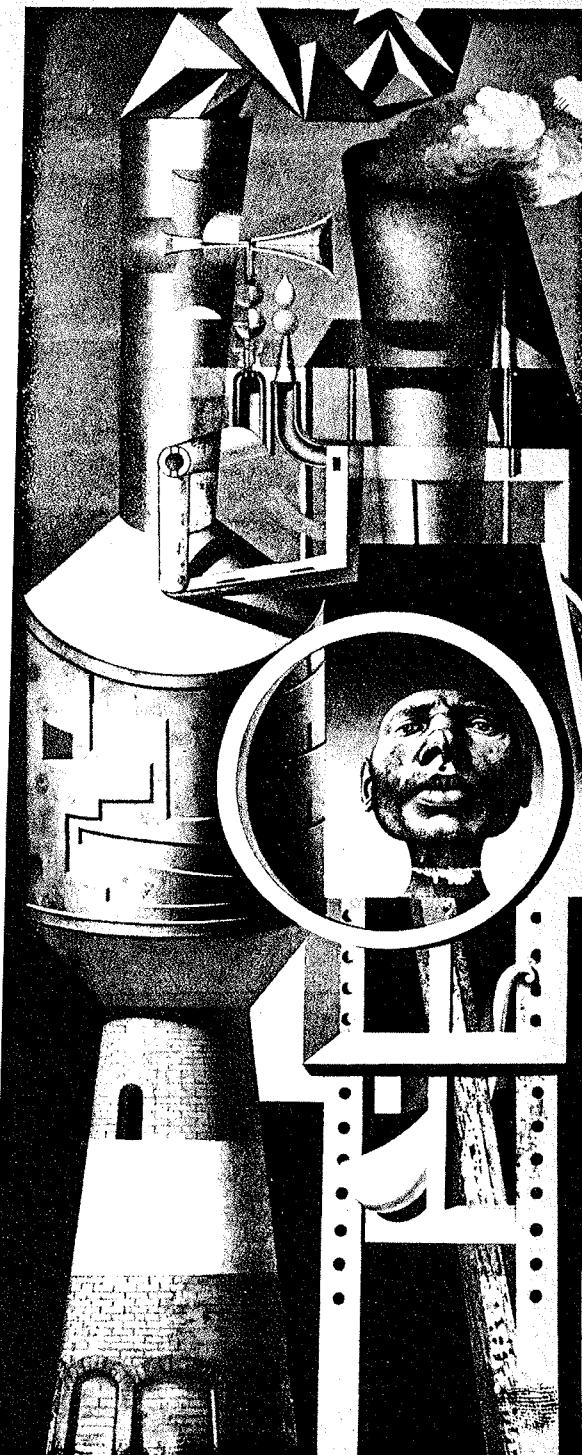
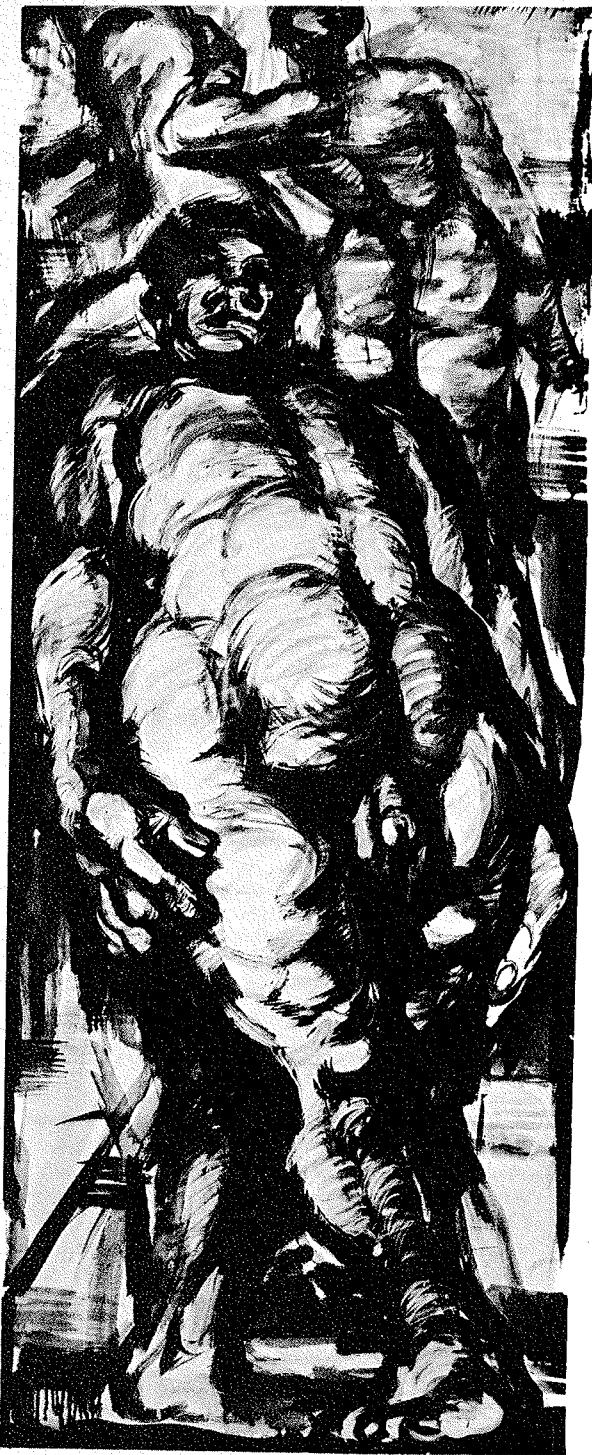
Dabei wandeln die Exponenten dieser Bewegung eine Wiener Tradition ins Revolutionäre: das Aktbild, das in der Wiener Moderne geschichtsbildende Bedeutung hat. Von Gustav Klimt über Egon Schiele und Kokoschka zu Anton Kolig, Franz Wiegele, Ant. Faistauer und Hanak bis zu den Anfängen Wotruba's und den verblüffend gekonnten Studien der Phantasten führt eine große Linie, bald erotisch analysierend wie bei Klimt, Schiele, Fuchs, bald in barocken Pathos wie bei Kolig, Hrdlicka, Martinz, bald karikierend wie bei Hohl oder Chaimowicz. Die Lehrherren der Akademie wie Boeckl und Dobrowsky führten sie bis an die Gegenwart heran.

Ende und Anfang

Als Kritik und Umsturz dieser Tradition und ihrer Nachkriegsschicksale beginnt der junge Realismus in Österreich. Bei Wotruba wurde die große menschliche Linie der österreichischen Moderne zur stereometrischen Baukastenaufgabe reduziert, bei Plastikern wie Hoflehner, Avramidis, Pillhofer oder Leinfellner verflüchtigt sie sich in anonyme Urzeichen à la Henry Moore. Die Phantasten trieben mit der leiblichen Beschaffenheit und Beschwemnis des Menschen detailkundige Spiele und die Akademiker tragen ihre impressionistischen Erinnerungen in bürgerlicher Gepflegtheit vor. Die österreichische Moderne geriet auf den Markt und in die Museen des Ästhetizismus.

Bei Hrdlicka, dem langjährigen Wotruba-Schüler bricht sie wieder aus, macht sich gemein mit der Wirklichkeit, solidarisiert sich mit dem Häßlichen und behauptet den Adel des Gewöhnlichen. Martinz malt Rubensche Leidergedränge ohne himmlische Verklärung. Bei beiden denkt man nicht an Olymp oder Akademie, sondern an Anatomiesaal, Musterung oder Bordell. Die Entkleidung des Mitteleuropäers hat stattgefunden, und in Hrdlickas KZ-Bild ist das die Pose der modernen Martyrien.

Vieles mag hier entbürglerlicher und antiakademischer Protest sein. Mut und Können sind offenbar und um so höher zu bewerten als sie sich gegen das machtvollste Dogma der bisherigen Kunstgeschichte wenden: gegen die Behauptung, daß die Kunst Form sei und damit genug.





Geld: Hermann Reusch

SO WIRD ABSTRAKTE KUNST GEMANAGT

VON
REINHARD MÜLLER - MEHLIS

Während der letzten Jahre hat sich in Deutschland etwas er-
eignet, was vordem nicht für möglich gehalten wurde: die
abstrakte (gegenstandsferne, non-figurative) Malweise und
die nichtfigürliche Plastik wurden zur "offiziellen" Kunst.
Bundes- und Landesregierungen, Industrie und Kommunen
fördern und unterstützen sie durch Stipendien, Kunstpreise,
Ankäufe und Subventionen für Ausstellungen. Buch- und
Zeitschriftenverlage betreiben diese Entwicklung und ziehen
ihren Nutzen daraus. Das Geschäft der entsprechenden Ga-
lerien floriert wie kaum zuvor. Eine große Zahl arrivierter
Künstler und Pseudokünstler verdient durch Anpassung an den
Markt und seine Gesetze mehr als genug. Die Gleichberech-
tigung der Kunstrichtungen ist außer bei den großen Jahres-
ausstellungen im Haus der Kunst bei keiner größeren Ausstel-
lung mehr gewährleistet. Die "Documenta" in Kassel, die
"Biennale" in Venedig, die "Biennale der Jungen" in Paris,
der "Deutsche Künstlerbund", der "Junge Westen", der Kunst-
verein in Hannover und andere befinden sich fest in der Hand
bestimmter Gruppen, welche die Gegenständlichen nur als
kleine Minderheit oder historische Reminiszenz dulden. Die
Künstler wissen das und stellen sich um - sie müssen, drängt
es sie einmal zur Futterkrippe, marktgerecht malen.
Es bedarf in Deutschland nicht immerschriftlicher Direktiven,
um eine Vielzahl von Einzelnen in eine Marschrichtung zu
bringen. Man beobachtet, "wie der Hase läuft" und paßt sich

an. Die geschäftlichen Antreiber und Nutznieder, die ideo-
logischen Kommentatoren des ganzen Betriebes sind längst
seine willfährigen Opfer, indem sie alle finanziellen und
privaten Motive mit dem angeblichen Zwang zum "Zeitge-
mäßen" verbrämen. Auch sie verhalten sich - sublim oder
primitiv - im Grunde nur marktgerecht. Das kulturelle Mana-
gement verselbständigt sich bis zu dem Punkte, an dem es
seinen Urhebern und Dienern als selbständige künstlerische
Gesetzlichkeit, als eine "lebendige" Kunst erscheint.

Kulturreis deutscher Industrie

So fühlen sich die Herren im "Kulturreis im Bundesverband
der Deutschen Industrie" wie der Industrieboss Hermann Reusch
(Kohle und Stahl), der Rechtsanwalt Gustav Stein, Karl
Ströher (Wella-Haarkosmetik, Darmstadt), Bernhard Sprengel
(Schokoladen, Hannover), Berthold von Bohlen und Halbach
(Krupp) oder Ferdinand Ziersch (Wuppertaler Textilvered-
lungs- u. Vertriebsgesellschaft) keineswegs unsicher, wenn
sie heute ins Informelle vorstoßen. Der Stab der einschlägi-
gen Kritiker und Museumsleute, an der Spitze der künstleri-
sche Leiter Eduard Trier, dann die "ars-viva"-Juroren wie
Günter Busch vom Museum in Bremen, Kurt Martin von der
Münchener Pinakothek oder Alfred Henzen von der Hambur-
ger Kunsthalle versehen die schwerindustriellen Neulinge mit
dem notwendigen Vokabular und der fachmännischen Rücken-



Beziehungen: Ausstellungseröffnung im Kulturkreis

deckung. Und obwohl Theodor Heuss die naiven Mißverständnisse eines Hermann Reusch in Sachen Kunst milde belächelt hat (*tendenzen* Nr. 14, S. 23/24) und den Geschäftsführer Stein warnte : "Ich denke, die Auswahl sollte nicht nach der "Richtung" erfolgen, sondern nach der Qualität", ist der Hang zum Gegenstandslosen auch bei denen nicht aufzuhalten, die im Grunde lieber ihren Leibl oder Grützner im Salon hätten. Sie fürchten den Ruf des "Konservativen" und genießen in Tuchfühlung mit den modernsten Kunstrichtungen die Publicity des geistig regsamem Eliteindustriellen.

Geschäftsinteressen

Dabei gebieten Geschäftsinteressen gewisse Limits. Während Siemens, die Ruhrtahlgruppen oder Bayer-Leverkusen schon deshalb um die Förderung abstrakter Malerei oder Musik bemüht sind, weil sie Wert auf den Ruf kühnen Neuerertums legen, muß dagegen ein Unternehmen der Assekuranz wie die "Gothaer Lebensversicherung" das Gediegene und Althergebrachte in Werbung und Ausstattung schätzen. Alles Experimentelle würde dem in sie gesetzten Vertrauen abträglich sein. So brachte der Generaldirektor dieser Gesellschaft, Dr. Frels, eine probate Landschaft von Frommhold aus München heim in die Gemächer seiner Direktion, während bei Siemens die elektronische Musik organisiert wird; Sprengel die Hartung, Stael, Soulage, Ströher die besten Fritz Win-

ters, Ziersch und andere alles von Rang und Namen kaufen. Wir sind Mitwirkende

Die Führungsgruppe im "Kulturkreis" betrachtet die zeitgenössische Kunst nach den Worten von Hermann Reusch "keineswegs als kritiklose Empfänger, sondern als Mitwirkende". Das sieht so aus, daß bei den Ankäufen lebender Künstler, die an Museen als Dauerleihgabe weitergereicht werden, von der jüngeren Generation fast ausschließlich die Erfolgsabstrakten gekauft und damit weiter aufgewertet werden. So kam Baden-Baden zu einem weiteren Baumeister, Hamburg zu einem Nay, Wiesbaden zu einem Emil Schumacher, München zu einem Hann Trier. Bei den Stipendien und Ehrengaben (bis 1961 wurden 92 Maler und Bildhauer ausgezeichnet) dominieren die Gegenstandsfernen ganz einseitig, und da außer der Geldzuwendung die Möglichkeit besteht, an den renommierten "ars-viva"-Ausstellungen teilzunehmen und der Kulturkreis Wert auf Kontakte zwischen Künstlern und industriellen Sammlern legt, ergeben sich zahlreiche Gelegenheiten zu Ankäufen oder Aufträgen. Das ist also nicht nur eine Chance, sondern so etwas wie eine ausgemachte Pfürde. Ein Tor, wer da ein armer Hund bleibt und dem Geschmack der kunstkritischen Stars und ihrer finanziellen Führungspersönlichkeiten zuwidermalt. "Mit wachsendem Unbehagen", schrieb Erhard Göpelin der "Frankfurter Allgemeine

nen vom 13.10.61, "sieht man ein Unternehmen, das vor zehn Jahren mit heiterem Elan ... begonnen wurde, in den Bezirken der "verwalteten Welt" versanden ... Das vielgliedrige System der Förderungen entspricht dem einer wohlgeleiteten Akademie, die sich in ihrer Grundhaltung als Stütze von "Thron und Altar" empfindet."

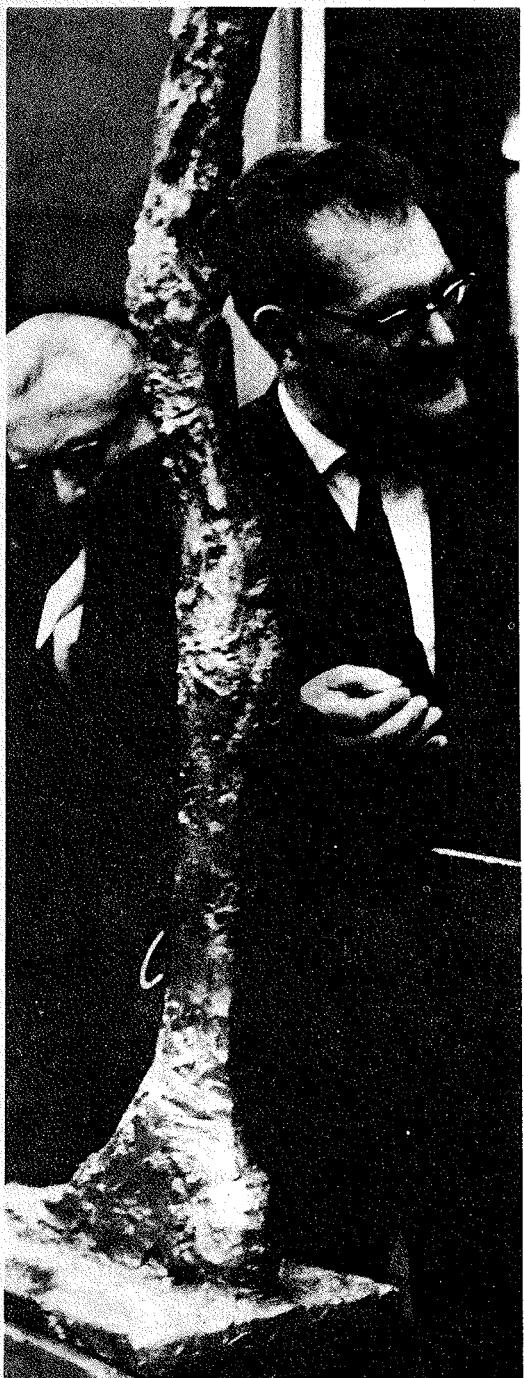
Der Markt bewegt die Kunst

Während Institutionen wie der "Kulturkreis" durch die Balance von finanzieller Macht und kunstkritischen Meinungsmonopolen die Zeitkunst bis in die Ateliers hinein beeinflussen und ausrichten können, arbeitet der Markt der Ware "abstrakte Kunst" in der gleichen Richtung nach dem Gesetz jedes privatkapitalistischen Marktes: nach dem Verlauf von Angebot und Nachfrage. Dabei zeichnen den Artikel "Abstraktes" einige Eigenschaften aus, die seine durch vielschichtige soziologische und ideologische Ursachen provozierte marktbeherrschende Stellung immer weiter monopolisieren. Unter allen denkbaren Kunstsäulen verlangt der abstrakte die geringste Eigenleistung des Käufers oder Benutzers (Betrachters). Wie bei einem bis auf die Steuerung vollautomatisierten Auto, einer Waschmaschine oder einem Fernseher genügt ein Minimum an - im Vergleichsfalle geistigen - Handgriffen, um in den vollen Genuß von Bequemlichkeit und Unterhaltung zu kommen. "Mehr Freizeit" oder "Genuß ohne Reue", endlich "die Großen der Welt tragen es", das ganze Werbevokabular einschlägiger Erfolgssartikel läßt sich auf diesen ästhetischen Parallelfall anwenden und garantiert seinen Erfolg bei allen aufs Unproblematische verschworenen Konsumenten. Für die Vermittlung der minimalen geistigen Griffe, die Überwindung des Schocks vor dem Unbekannten (es ist der Schock der ersten Fahrstunden) sorgt eine ebenfalls monopolisierte Kunstkritik, deren Standardformulierungen austauschbar sind, wie die Formen, Farben und technischen Methoden der Bildherstellung; gerade in ihrer Vertauschbarkeit, dem mangelnden Bezug auf Wertsysteme, aber wieder die breiteste Streuung beim Konsumenten ermöglichen. Und wie bei den technischen Erfolgssartikeln beruht die bedürfnisherhaltende und bedürfnisfördernde Funktion des Marktes fast ausschließlich auf dem Wechsel der Verpackung, der äußeren Linie, den Möglichkeiten mit dem "neuesten Modell".

Praktiken

Was wunders, daß den modernistischen Kunsthändel alle Praktiken des monopolistischen Managements auszeichnen. Der Kunsthändel von heute stuft und beobachtet die Nachfrage und ersucht den Künstler jeweils um Vermehrung oder Verringerung seiner Produktion. Schmalenbach umschreibt das in feiner Weise im Falle Götz und Sonderborg ("beide lieben das Abenteuer des Tempos und des Zufalls"): "Bei beiden führt das Vorgehen nicht zu Überproduktion, da sich der schöpferische Vorgang gleichsam in Schüben vollzieht." Kunsthändler und Kundschaft bestimmen obendrein die Mal-

weise. Der Künstler wird aufgefordert, bei einer bereits ausgeprägten Machart zu bleiben oder sie weiter zu kultivieren, da sie sich gut verkaufen läßt und als abgegrenzt gegen einen Konkurrenten ähnlichen Charakters angesehen wird. Ausschlaggebend ist das besonders reizvolle Gelingen oder die Neuheit des Reizes. Von Zeit zu Zeit preschen einzelne Künstler vor und erfinden neue Farb- und Formreize, neue Malweisen, neue "Gestimmtheiten". Alles bleibt aber strikt in dem Bereich des sich angeblich selbst genügenden "rein Ästhetischen" der autonomen Kunst, abgelöst von jeder Seins- und Wertordnung außerhalb des Bildes oder der Plastik. Gelting haben nur die innerhalb der Kategorie des Interessanten verlangten frappanten Reize. Alles Anorganische ist dabei verwendbar und gleichwertig - und nachahmungswert. Der eine streut diverse Sande in die mit Leim versetzte Farbe (Donati), der andere schweißt und lötet Autoschrott zusammen (César), ein anderer macht Kringel, der wieder Balken, Gitter, ein weiterer Scheiben in raffinierten Überdeckungen vor Farbwerten; Lucio Fontana schlitzt und durchlöchert, was Kurt Leonhard zu der tiefsinng Formulierung veranlaßt: "Der Akt der Gestaltung vollzieht sich also nicht mehr nur "auf" oder "an", sondern "durch hindurch" - das dreidimensionale und (durch Rhythmus) vierdimensionale "Kontinuum", (in "Das Kunstwerk" XV 1-2). Hann Trier wiederum "strickt": "Trier steigert den Charakter des "im Handumdrehen" Gemalten, indem er seit 1955 viele Bilder mit zwei Händen gleichzeitig malt, wodurch sich ein eigentlich dialektischer Staccato-Rhythmus - und im Resultat ein sehr lebendiges Maschensystem - ergibt. So bleibt seine Absicht, nicht Formen, sondern Formvollzüge zu malen, bestimmt." (Werner Schmalenbach im Katalog Nr. 2 - 1959/60 der Kestner-Gesellschaft). Die Machart wird zur Masche, und der Urheber muß leicht erkennbar sein. "Diese Masche muß", so sagt Rolf Cavael, "sozusagen von weitem bestimmbar sein, wenn man mit dem Auto vorbeifährt. Die festgefrorene Masche." Der nicht so gerne gesehene Wechsel der Machart zwingt vor allem den noch nicht arrivierten Künstler, sich jedesmal einen neuen Käuferkreis zu suchen. "Der Käufer will bei einer Malweise bleiben. Er nimmt bei Wechsel in eine neue Periode auch keine Arbeit mehr aus der Periode, die er schon hat", weiß der Maler Heimrad Prem zu berichten. Vedova verkauft sich gut wegen der Wiederholung, die überall als Markenartikel von gleichbleibender Qualität angeboten werden können. "Das ist eine Massenhypnose", sagt Prem, "wie alle Leute Persil kaufen" ("Persil bleibt Persil"). Man müsse es ihnen nur lange und deutlich genug einreden. Die Bilder werden bewertet nach dem Pariser Punktsystem, also nach Quadrateneinheiten (Höhe mal Breite). Der Wert des "Punktes" wird bestimmt nach dem Geltungswert. Ein Artikel in einer Kunstschrift, eine Kollektivausstellung, eine Reihe von Ankäufen durch öffentliche und namhafte private Sammlungen, empfangene Kunstpreise etc. erhöhen den Wert des Punktes (und damit der Bilder); er wird laufend



nach dem neuesten Stand revidiert, bei Hause in den meisten Fällen erhöht. Auch Skandale und Mal-Demonstrationen können den Geltungswert steigern. Das Publikum wird interessiert ("Wie mag der wohl richtig malen?"), und tatsächlich ist der gezeigte Vorgang in der Regel nicht der übliche des Malers. Mathieu hat sich dadurch bekannt gemacht, und auch Hundertwasser, der jetzt in Japan lebt, scheint arriviert zu sein. Derartige Vorführungen kommen allerdings in Deutschland oder Österreich bei weitem nicht so gut an wie in Paris oder New York.

Kunstbörse

Der Käufer eines abstrakten Bildes oder einer nicht-figürlichen Plastik erwartet von der Galerie, durch die er das Werk erworben hat, daß der bezahlte Preis nicht nur gehalten, sondern daß er sogar verbessert wird. Er kauft das Bild unter anderem als Kapitalanlage mit absehbaren Gewinnchancen. Er will vielleicht, wenn seine Sammlung angewachsen ist, Teile davon wieder "abtossen". Unter den Erwerbern abstrakter Bilder ist so gut wie keiner - das wurde von mehreren Galerien und Malern bestätigt - der nicht zu einem Teil aus spekulativen Gründen kauft. Die Preise für französische Impressionisten sind nach Richard H. Rush ("Art as an Investment", New York 1961) zwischen 1955 und 1960 um 754%, die für Maler der Ecole de Paris (Matisse, Braque, Picasso, Léger) um 557% und die deutschen Expressionisten um 307% gestiegen. Aquarelle von Nolde konnte man zwischen 1950 und 1954 noch für DM 300.- bis 500.- kaufen - heute kosten sie wenigstens das Zehnfache.

Die Preise dürfen nicht niedrig sein; denn niedriger Preis heißt niedriger Marktwert. Man kann Bilder zu niedrigen Preisen nur anbringen, wenn man die "preisliche Aufwärtsentwicklung" sozusagen garantiert. So kann man bei van de Loo in Essen oder in München ein Bild von einem der Mitglieder der Gruppe SPUR für DM 800.- bis 900.- bekommen; dasselbe Format würde bei Platschek gegenwärtig etwa DM 1800.- kosten, bei Ruprecht Geiger DM 3000.-, bei Emil Schumacher DM 8000.-, bei Jorn DM 13000.- und bei Tapies DM 15000.-. Ein Tapies im Format 200 x 150 kostet z.Zt. bei DM 30000.-, Bilder von Nay sind etwas billiger (bei Günther Franke). Die Galerie verliert sehr rasch ihre Kunden, wenn sie den Preis nicht erhöhen oder wenigstens halten kann. Bei fallendem Preis würde das Werk seinen gesellschaftlichen Prestigewert zu einem Teil einbüßen. Man kann ja als Geschäftsmann keine unsicheren Werte oder sogar einen Bankrotteur an den Wänden haben ... Die Galerien sind an der Aufnahme von Neuentdeckungen daher nur in geringem Masse interessiert. Die westdeutschen Galerien orientieren sich ohnehin an dem Pariser Angebot, wo eine Vielzahl von großen und kleinen Galerien die in scharfer Konkurrenz sich gegenseitig hochdrückenden und ausscheidenden Talente sichtet - stets im Angesicht amerikanischer und europäischer Händler und Interessenten. In Deutschland

gibt es im Rheinland eine vergleichsweise bescheidene, noch dazu Paris-orientierte "Einführungsinitiative". "Dort sitzen die Leute, die ihr Interesse auch in Ankäufern realisieren können", sagt van de Loo. Auch er meint: "Die unbekannten Jungen sind ein Vakuum (?), das nicht ausgenutzt wird." Die "Renommier-Ausstellungen" belegen den größten Teil des Jahres, und auch ein noch nicht ganz Durchgesetzter soll schon irgendwo "herausgekommen" sein, durch Ausstellungen, Preise oder Skandale, wenigstens in der "Provinz".

Profite

Die Galerien ziehen die Unkosten ihres Managements und ihre Gewinne aus den 30 - 60% Anteil, den sie vertraglich mit dem jeweiligen Künstler ausgemacht haben. Bei nicht vertraglich gebundenen Künstlern werden auch zusätzlich Beteiligungen an den Ausstellungskosten verlangt. Am häufigsten sind Abmachungen über 30 - 40%. Geiger überläßt der ihn erfolgreich vertretenden Galerie Stangl 40%, Ben Nicholson (Ronco) seinen Galerien Gimpel Fils in London und Galerie de France in Paris jeweils 50% vom Bruttopreis. Bei einem Verkaufswert von DM 50 000.- bekommt also jeder seine 25 000.-. Hartung und Soulages bekommen von einem Verkauf etwa DM 20 000.- (beide bei Galerie de France, in Deutschland bei Otto Stangl in München). Die meisten der abstrakten Maler haben einen Vertrag mit einer Galerie abgeschlossen, die dann die ausschließlichen Vertriebsrechte besitzt. Um dem Künstler auch in anderen Ländern Geltung und Verkaufschancen zu verschaffen, schließt sie dann mit jeweils einer Galerie des betreffenden Landes einen Exklusivvertrag ab. Von jedem innerhalb des einen Landes verkauften Werk erhält die Vertragsgalerie - die Tochter - den vereinbarten Provisionsatz. Für Ausstellungen werden besondere Verträge angefertigt: die Galerien handeln den von beiden Seiten zu übernehmenden Kostenanteil an Transport, Versicherung, Zoll und Verkaufsgewinn miteinander aus. Um bereits hoch gehandelte Künstler ist - des Renommees wegen - ein ständiger Stellungskrieg um die besten Happen im Gang. Der jungen Münchener Galeriebesitzerin Dorothea Leonhart gelang es in Paris, von der Galerie Cazenave eine Lanskoy-Ausstellung in Kommission zu bekommen (exklusiv für die Bundesrepublik), obwohl Lanskoy wegen der Höhe seiner Preise nicht leicht verkäuflich ist (zwischen 8 und 50 000.-). Sie würde auch gerne Bazaine ausstellen, aber da müßte sie selbst die ganze Ausstellung ankaufen. Van de Loo kann so etwas: er kaufte die ganze Saura-Ausstellung (Nov. 1961 - Jan. 1962) von der Galerie Stadler für runde 100 000.- Mark (17 Titel in Formaten zwischen 60 x 73 und 165 x 164). Otto van de Loo hatte durch seine Frau Heike, Tochter des Zigarettenkönigs und bedeutenden Kunstsammlers Reemtsma, einen guten Start. Es ist viel Geld da, und er hat es nicht immer nötig zu verkaufen. Er verfügt über mannigfache gute Beziehungen und kann sich nach Belieben einrichten.

Fortsetzung und Schluß dieser Artikelreihe in Nr. 16
Sammel-, Juries und Verflechtungen

LESERBRIEFE

Ich kann Ihren Aufruf für Siqueiros nicht einfach unterschreiben, weil ich zu wenig Bilder des Malers kenne, nur die in Tendenzen veröffentlichten, die mich nicht ganz überzeugen, und die Stellung des Malers zur mexikanischen Verfassung und ihrer Rechtsprechung überhaupt nicht. Man wird sich aber für ihn einsetzen müssen, eben weil er ein ringender Künstler ist, dessen Werk nicht einfach von irgend einem Richter unterbrochen werden darf ...

Dr. Georg Gustav Wieszner / Nürnberg

Ihre Zeitschrift wird immer besser und vermittelt Wertvolles. Viel Glück zum weiteren Gedeihen.

Galeriebesitzer, Fotomonteur Willy Verkauf alias VERLON / Wien

Eine Nazi-Zeitung zerspringt über die auch von Ihnen veröffentlichte Karikatur und beklagt sich, daß ich ordinär sei. Langsam aber beginnen die Blätter, das erhoffte Ziel zu erreichen. Fuchs (der Galeriebesitzer und Surrealist Ernst Fuchs, Anm. Tendenzen) möchte in Wien eine Ausstellung einiger weniger Künstler mit Karikaturen gegen den Neo-Nazismus mit Manifesten bringen. Anliegend überlasse ich auch Ihnen das Manifest, das zur gleichen Zeit in einer Wiener Jüdischen Zeitung gebracht wird:

"Es liegt wieder an uns Künstlern, gegen die "braune Unverdauung" der Unbelehrbaren vorzugehen. Der gefährlichste Gegner ist jedoch die Gleichgültigkeit. Deswegen meine Karikaturen, deswegen das Aufgreifen wahrer Begebenheiten aus der Nachkriegszeit."

Maler Georg W. Chaimowicz / Vence

Vor allem imponiert uns, daß Sie so nachdrücklich für den mexikanischen Maler Siqueiros und seinen mitverurteilten Kameraden Mata eintreten. Ihre Kritik an den Nachrichtendiensten und der großen Presse ist mehr als berechtigt, aber wir kennen ja diese Massenmedien und ihre Aufgabe und wissen, daß es ihnen schwerfällt, sich für Freiheitsbewegungen und deren Repräsentanten einzusetzen. Ja, wenn es sich um Gegner sozialistischer Staaten handelte, wäre der Fall klar. Wochenzeitschrift "Die Tat", Frankfurt/Main

Die Zeitschrift macht sich. Nicht nur der Inhalt (was selbstverständlich), sondern auch die Aufmachung.
Maler, Plastiker, Grafiker Alfred Hrdlicka / Wien

In diesen Wochen konnte ich Ihre Zeitschrift auch für meine Kurse benutzen. Wenn Sie übrigens Werbeexemplare haben ... es sollten am besten Blätter der letzten Zeit sein, als Tendenzen sich zur lesbaren äußeren Art wandelten.
Schriftsteller, Kunstkritiker Dr. Georg Gustav Wieszner / Nürnberg

Ich war sehr erfreut über Ihre Zusendung. Alles - Texte sowie die Grafiken - sind mir aus tiefstem Herzen gesprochen.
Grafiker, Mitglied im Surrealisten-Kreis CIAFMA / Brüssel, Helmut Plontke / Heesen bei Hamm

SAG AMEN ZUM KRIEG

Die "Freireligiöse Landesgemeinde Württemberg" klagt in einer Anthologie die großen Konfessionen an: "... mit Überlegung haben die Kirchen ihre Hilfe für Kriege gewährt bis auf den heutigen Tag. Die Christen, die diese Kirchenpolitik nicht mitmachen, sind eine kleine Minderheit." Die sorgfältig redigierte und gestaltete Schrift fügt in gründlicher Polemik ungewohnte Bilder und Texte zusammen: ein spätgotisches Gemälde "Aufbruch zum Kreuzzug" neben einem Text des Erasmus: "Du wagst ihn Vater zu nennen, der du deinem Bruder an die Kehle willst?" Den anonymen Holzschnitt "Eine exemplarische Soldaten Justice vor einem ganzen Bataillion" neben dem Fahnenpruch des Regiments Trefenfeld "Gott ist der rechte Krieges Mann, der deine Feinde schlagen kann". Oder: Paul Rieths Tuschzeichnung "Gott strafe England" neben dem "Reformierten Sonntagsblatt von Lippe" vom 13. 2. 1916: "Jesu ist mit uns! ... die vielen glänzenden Siege, die wir gewonnen haben, - haben wir sie nicht dem Herren zu verdanken, ... der unsere Waffen so reich gesegnet hat?" Oder: George Groszs "Segnender Priester auf dem Kasernenhof" neben einem Brief des Generals Adolf von Thiele an seine Frau: "Heute werden unsere Truppen eingesegnet, denn Gott darf bei keinem Krieg vergessen werden". Oder: das Gebet der französischen Truppen in Algerien:

"Algerien hat sein Schicksal Jesus geweiht / Wahnsinnige, die den Glauben verweigern / möchten Frankreich und seine Söhne davonjagen / Fall ihnen in den Arm und gib den Sieg / den mit dem Kruzifix bewaffneten Soldaten!"

Daneben eine Feldpostkarte aus dem Abessinien-Krieg Mussolini's, darstellend eine Madonna auf einem schweren Panzer, am Turm die Parole "Ave Maria". Oder: Katholischer Militärgottesdienst (auf einem Düsenjägerflugplatz) daneben das NATO-Gebet:

Herr, Gott der Heerscharen ... wir bitten dich, nimm die Streitmacht der NATO und alle, die darin dienen, unter deinen Schutz ... und laß sie sein ein Schutzschild für die Völker und ein Garant zur Sicherheit für alle, die da wandeln in Frieden nach deinem Gesetz ..."

Endlich jenes berühmte dpa-Foto vom Ringkuß unseres Vertriebungministers beim Kardinal Wendel, nebenstehend Gedicht zum Evangelien-Gebot "Du sollst nicht töten".

Karl Becker, der Herausgeber des Büchleins, erreicht mit der Gegenüberstellung entlarvender Bilder und trutzig-naiver Waffensegen eine despektierliche Beurteilung des kirchlichen Eifers um Seelen und Kadaver der Soldaten. Die vor einem Kardinal Wendel präsentierten Bajonette der Wächter des Abendlandes gelten in einem allen jenen Frommen, welche nicht ohne Vorbedacht auf jenes Christentum verzichten, "dem es möglich gewesen wäre, Kriege zu verhindern, wenn es das ernsthaft gewollt hätte" (Becker).

Werke berühmter Meister von Bosch bis Dix fundamentieren die Auswahl kriegslüsterner und kriegskritischer Poesie und Prosa. Im aktuellen, protestantischen Teil der Arbeit fällt

auf, daß Dokumentarfotos - wohl aus Mangel an gleichrangigen Bildwerken - die Rolle der Veranschaulichung von Tatsachen übernehmen.
Hiepe
Karl Becker, *Sag nein zum Krieg*, 140 S., ca. 60 Abb., Verlag der Freireligiösen Landesgemeinschaft Württemberg, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Stuttgart, Reuchlinstraße 36, Bestellungen dorthin.

ZITAT TENDENZEN ?

"Ich sagte mir, daß die jungen Talente, in denen wir heute Hoffnungen zu vermuten haben, unbequeme Bolschewisten und aufrührerische Naturen sein müßten, mit denen (mich) abzugeben mir die Kraft fehlte. Und die anderen, die langweilige junge Leute sind, bequem, aber sicher über kein Talent verfügen - mit denen mich abzugeben, war ich mir zu gut."

Maler Purmann im "Spiegel" - Bericht Nr. 16. 1962, S. 85.

TENDENZEN - PRESSE

Im neuen Gewande, wesentlich verbessert, erscheinen die "Blätter für engagierte Kunst" In Nr. 13 präsentiert Richard Hiepe den Erfinder der künstlerischen Fotomontage, John Heartfield. Ein Essay von Ernst Kötter ist dem Werk unseres Alfred Hrdlicka gewidmet. "tendenzen" fordern zum zweiten Ostermarsch der Atomwaffengegner in der Bundesrepublik auf; die Künstler mögen wieder Arbeiten gegen den Atomkrieg zur Publikation einreichen. Texte und Illustrationen sind von gleich hoher Qualität.

Tagebuch, Wien, Nr. 4, 1962

"Mit ihren systematisch aufgebauten, sich auf das Wesentliche konzentrierenden Themenkreisen "Das Werk", "Deutsche Gruppen", "Geschichte des modernen Realismus", "Die Vergessenen" - über vom Faschismus vertriebene Künstler - mit ihren Beiträgen über Künstler, die vom gängigen Kunstbetrieb lieber übersehen werden ... könnte man diese Zeitschrift als eine knappe, zu weiteren Studien anregende Kunsts geschichte bezeichnen. Besonders erwähnenswert auch die Beiträge aus dem Ausland: Ilja Ehrenburgs über Picasso, den der Zeitschrift "Sowjetskaja kultura" über Guttuso und Ben Shans Aufsatz über Nonkonformismus in der Kunst. Die andere Zeitung, Hamburg, Nr. 14/15, 1962



Historisch und ihren geistigen Schüben nach stellt Vedovas Malerei die Résistance dar, das "Nein" zum Faschismus in allen seinen Verkleidungen. Aber Vedovas Entwicklung rechtfertigt sich nicht, im Sinne einer Poetik, dadurch, daß er eine objektive totalitäre Gefahr fixiert. Es handelt sich eher um eine Ideologie der Résistance, und womöglich gar, wie es Lukacs in einem frühen Essay festgestellt hat, um die Moral eines Wunsches, um den Mythos der Freiheit. Gewiß, jemand, der "die Freiheit herstellen" will, ist weder frei noch ein wirklich "politischer" Mensch. Das heißt, er wird gehindert, "politisch" zu sein, weil es eine gegebene Situation, eine greifbare Unterdrückung nicht zulassen. Es geht aber auch nicht um einen inneren Zustand, um verhinderte Mythen oder

Symbole, selbst wenn die inneren und äußeren Beschränkungen ineinander greifen, denn äußere Unterdrückung ruft im Individuum jene Umstände hervor, die es daran hindern, wie auch immer frei zu sein. Die Freiheit ist keine Ware, die gewisse Systeme verteilen und andere entziehen; es gibt keine Freiheit, die nicht zugleich Befreiung ist – eine ständige Fehde mit allem, was zum System wird. Der Geist der Résistance bereitet nicht eine bestimmte Richtung vor, er folgt ihr und enthält sie. Nur jemand, der an sich über politischen Sinn verfügt, kann die moralische Notwendigkeit fühlen, sich jenseits der allgemeinen Richtlinien persönlich zu engagieren, selbst wenn er Kritik übt und damit verhindert, daß solche Richtlinien ein System bilden. Denn gerade wenn man seine

VEDOVA UND DIE REVOLTE

von C.G. Argan

Zeit durchschaut, ist man zu einer persönlichen Gegenwart, zum Handeln inmitten der Situation verpflichtet : um zu verhindern, daß man sich festlegt, um Muster zu zerstören und zurückzuweisen.

Die Lithographien und die Gouachen Vedovas zum Thema "Spanien heute" sind Gegenwart und der Beitrag zu einer Situation, die jeder von uns seinem eigenen Gewissen nach beurteilt hat, die man aber trotzdem nicht als Sachverhalt akzeptieren soll, nur weil sie einmal existiert. Was uns freilich an den drängenden Gebilden Vedovas fesselt, ist weder die selbstverständliche moralische Entrüstung noch die Schärfe seiner Anklage. Warum klagt man mit Malerei an und gar mit einer Malerei wie dieser? Was ist die Funktion einer enga-

gierten Malerei, wenn man sie einer speziellen geschichtlichen Situation, dem heutigen Spanien gegenüberstellt? Vedovas Malerei zeigt in ihrer ständigen Entwicklung immer wiederkehrende Gesichter und Gesten; es geht also um eine Malerei, deren Poetik genau umrissen ist. Allerdings, wenn man eine Poetik zeitgebundenen Inhalts bildet, und dies in einer bestimmten historischen Situation, so geht es nicht allein um Gegenwart, Zeugnis oder Bekennnis. "Der Mensch in der Revolte" von Camus ist im Grunde die Story einer bildnerischen Sprache; die Revolte der Kunst ist ein wesentlicher Bestandteil der Geistesgeschichte, nichts anderes also als die Ideologie der Résistance. In einer Zeit wie unserer, in der die Kunst den antiken Glauben durch die Bindung an die Zeit ersetzt hat, kann man sich keine Poetik vorstellen, die nicht auch die Situationen unserer Zeit enthält.

Vedovas Poetik und sein Sinn für die Zeit brauchen solche Gelegenheiten : in den Lithographien und Gouachen der spanischen Reihe werden die Zeichen immer bewegter, packender und weniger symbolisch. Der Konflikt zwischen dem Willen des Individiums und dem autoritären Schema ist nunmehr unmittelbar. Er entlädt sich heftig : Spanien, Algerien, Kongo. Wie bei Goya ergibt sich die Ironie gegen das System durch die "Desastres", die das System hervorruft und dessen Tragik sich nicht ausklammern läßt. Das Bild der Autorität verliert an Größe, das System enthüllt die Niedrigkeit seiner Mittel : Gefängnis, Verfolgung, Folter. Und je mehr das Bild der Autorität im Widerspruch zu den nachdrücklichen Tatsachen zerfällt, um so deutlicher tritt aus seinen Trümmern das Zeichen, die menschliche, vitale Geste hervor. Ein solches Bewußtsein tatsächlicher Situationen erklärt auch die Polemik Vedovas mit gewissen Richtungen heutiger Kunst, die zweifellos denselben Voraussetzungen entstammen, die sich aber auf ganz andere Art realisieren : nicht allein, daß sie auf ein geistiges Engagement verzichten, sie entbehren der Möglichkeit, das Ich zu erhalten. So im Falle des amerikanischen Neo-Dadaismus : Indiz einer Verzweiflung ohne Revolte, denn die völlige Identifikation mit dem Gegenstand, die Resignation des Daseins, das nur anders sein kann, die hältlose Verfremdung zeigen am Ende den Ausverkauf des Ichs und jeder Möglichkeit des Aufbegehrens. Vedovas Geist steht, wie jedes revoltierende Ich, nicht außerhalb, sondern innerhalb der geschichtlichen Wirklichkeit. Mithin eine Ideologie, die das Dasein, die Individualität und das Bewußtsein des Einzelnen bejaht. Nichts anderes sagen die Worte von Camus : "Das Übel des Einzelnen wird zur Pest aller. In unserer täglichen Prüfung hat die Revolte den gleichen Platz wie das cogito im Denken : es geht der Einsicht voraus. Doch diese Einsicht entfernt das Individuum von seiner Einsamkeit. Es ist ein Gemeinplatz, der den eigentlichen Wert auf alle Menschen legt. ICH begehre auf, also sind WIR."

TENDENZEN MELDET

Russische Lyrik (Annensky, Hippius, Kasin, Majakowski) Illustration und Gestaltung J. Pieplow, hergestellt in den Werkstätten der Hochschule für Bildende Künste, Berlin / West 1962, Auflage 15 Stück, Preis DM 50.- Bestellung an J. Pieplow, Berlin Tiergarten, Tiergarten-Siegmundshof. Der Künstler weilte im vorigen Jahre in Moskau.

"Phantastische Malerei der Gegenwart" wird im Juni im Wiener Künstlerhaus ausgestellt.

Die Stadt Salzburg präsentiert im Zwerglgarten "10 Jahre Oskar Kokoschka und seine Schule des Sehens".

Den Bauernmaler Sergio Fiorio, der als Bauer und Schafzüchter in der Provence lebt, stellte das Kunstmuseum Berlin - Charlottenburg aus.

Unter der Überschrift "Junge Kunst aus Berlin" stellt Wolfgang Gurlitt in München die Freunde der "Zinke" in Westberlin zum ersten Male in der Bundesrepublik aus. Robert Wolfgang Schnell, Sigurd Kuschnerus, Günther Anlauf und Arwed D. Gorella zeigen Gemälde, Grafik und Plastik im Juni in der Galerie im Münchener Hofgarten.

100 Künstler zeigten Grafik unter dem Titel "Krieg dem Kriege" in der Galerie La Proue in Brüssel. Neben Arbeiten von älteren Meistern der Moderne wie Kollwitz, Manet oder Rousseau stellten aus : Orlowski und Plontke (siehe unsere Abbildung) aus der Bundesrepublik, Jakob und Leherb aus Österreich, Lorjou, Mottet, Richard Paf und Cesar aus Frankreich, Awazu aus Japan und Muanza vom Kongo. Den Hauptteil der Ausstellung bildeten Arbeiten von bekannten Grafikern Belgiens.

Der "Kunst- und Literaturclub" in Bochum plant eine Ausstellung des Surrealisten Caspar Walter Rauh (tendenzen Nr. 14).

Den "Förderungspreis" der Stadt München erhielten 1962 : Ursula Rusche-Wolters, malende Gattin des Chef-konservators der bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Helmut Jürgens, Chef-Bühnenbildner der Bayerischen Staatsoper und Akademieprofessor, Harald Genzmer, Professor an der Münchener Musikhochschule, der Architekt Franz Ruf, Bruder des bekannten Hochhausplaners Sepp Ruf, der Bildhauer Andreas Rauch und der Literat Herbert Schneider. In der Öffentlichkeit wurde angeregt, bei solcher Beleihung von Prominenten doch künftig auf den Titel "Förderungspreis" zu verzichten. Tendenzen bringt im August-Heft Nr. 16 einen Artikel von Reinhard Müller-Mehlis über die deutsche Kunstreis- und Jurywirtschaft : "Vetter, die das Geld bedeuten".

Zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen mit Bewährung wurden Mitglieder der Münchener Künstlergruppe "Spur" wegen der "Verbreitung unzüchtiger Schriften", "Gotteslästerung" und "Beleidigung" von einem Münchener Gericht verurteilt. Die Künstler haben Berufung eingelegt und wollen sich insbesondere von fachgerechten Gutachtern bescheinigen lassen, daß die von den wenig kompetenten Herren der Anklage beanstandeten Darstellungen in einem "Spur-Manifest" objektiv zu wertende Kunstwerke sind. Damit wäre den bayrischen Richtern das Argument genommen, es handle sich bei den Spur-Arbeiten um absichtsvolle Provokationen der Volksseele. Prof. Oberberger von der Akademie hat als Gutachter bereits zugesagt, mit Werner Haftmann wird gerechnet.

Das Niederländische Generalkonsulat in Westberlin verweigerte Prof. Otto Nagel, dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Künste / Ost die Einreise in die Niederlande. Nagel wollte zur Eröffnung einer im Stedelijk-Museum in Amsterdam von Sandberg zusammengestellten Ausstellung seiner Malereien fahren.

Mehr als 400 Mitglieder der Dänischen Kunstakademie protestierten gegen die Bildung eines westdeutsch-dänischen Einheitskommandos im Rahmen der NATO und forderten die Anerkennung der Nachkriegsgrenzen durch die Regierung der Bundesrepublik.

Die Ausstellung "Künstler gegen Atomkrieg" soll im Juni und Juli in Köln und Düsseldorf gezeigt werden. Die Grafiken waren vorher in Rheydt, Krefeld, Solingen, Remscheid, Essen, Wuppertal und Burg an der Wupper in den Heimen der "Naturfreundejugend" ausgestellt.

In den USA wurde ein "Komitee der Künstler zur Befreiung Siqueiros" gegründet. Der Ausschuß veranstaltete zu Ehren seines 65. Geburtstages, den Siqueiros im Gefängnis verbringen mußte, eine Ausstellung von Werken des Malers.

30 bekannte Künstler Norwegens haben die Freilassung Siqueiros aus dem Gefängnis in Mexiko City gefordert.

Die Bildung eines internationalen Komitees für die Freiheit Siqueiros wird gegenwärtig in Westeuropa vorbereitet. Das nationale Komitee in England gab ein Flugblatt mit einer Darstellung des Falles und einer Würdigung der Persönlichkeit des Künstlers heraus.

Die Deutsche Akademie der Künste / Ost forderte namhafte deutsche Künstler zu einer Protesterklärung zugunsten des verurteilten mexikanischen Malers auf.

Mit nur etwa 7000 Besuchern hatte die westberliner "Juryfreie Kunstausstellung" die niedrigste Besucherzahl seit Jahrzehnten.

Die Budapester Nationalgalerie stellt "Die Acht und die Aktivisten" aus. Es handelt sich um Arbeiten der ungarischen "Novembergruppe", die 1918 gegen den Akademismus und Naturalismus der bürgerlichen Salons auftrat. Wegen der sozialen Themen ihrer Arbeiten und der Aufrufe zugunsten der Räterepublik wurden die Künstler dieser Gruppe von Horthy verfolgt und mußten emigrieren.

Die Kunsthalle in Düsseldorf widmete ihr Ausstellungsprogramm im Mai und Juni dem modernen Realismus. Die "Jungen Realisten" aus Düsseldorf stellten neben dem römischen Bildhauer Pericle Fazzini und dem Fotomonteur Verlon-Verkauf aus.

Nach Amsterdam und Rom zeigte die Albertina in Wien die Wanderausstellung des amerikanischen Malers und Zeichners Ben Shan.

Dem Grafiker Johnny Friedlaender widmete die Galerie Schöninger in München eine Ausstellung. Der 1912 geborene Künstler gehörte zum Kreis der antifaschistischen Künstler in Paris, nachdem er 1933 verhaftet und ins Konzentrationslager überführt worden war. 1936 gelang ihm die Flucht in die Tschechoslowakei und von dort nach Paris. Eine Grafik Friedlaenders wurde kürzlich im Programm der Kestner-Gesellschaft, Hannover, herausgebracht.

Als erster Druck im Verlag der Poseidon-Press, Zürich, erscheint im Oktober 1962 : Christian Dietrich Grabbe, Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, illustriert mit acht Lithographien von Friederich Kuhn. Nummerierte Auflage von 500 Exemplaren. Signierte Vorzugsausgabe im Subskriptionspreis Fr. 65.-, Exemplare 1 - 470 auf Thalo-Bütten im Subskriptionspreis Fr. 18.-. Bestellungen an Poseidon-Press, René Simmen, Zeltweg 64, Zürich 7.

Die Galerie Haus Maerklin in Stuttgart zeigt im Juni eine Kollektion von Porzellanen, die HAP Grieshaber geschaffen hat, ferner die von Grieshaber gestalteten Resopalplatten für die Kinder-Klinik der Universität / Freiburg.

Kurt Mühlenhaupt, Gastwirt im letzten deutschen Künstlerlokal, dem "Leierkasten" zu Westberlin, veranstalte seine erste Kollektivausstellung im "Berliner Kunstkabinett", Karl Berthold. Zur Eröffnung (Begleitung ein Kreuzberger Leierkasten) sprach Oberbürgermeister Willy Kressmann. In dem von Rosi, Schankwirtin und Muse des "Leierkastens" verfaßten Katalogtext lautet es : "Geb. am 19.1.1921 in Klein Zietzsch. Wurde im Krieg verwundet und fing während seines 3 jährigen Lazarettaufenthaltes zu Malen an. Besuchte nach dem Krieg die H.F.B.K. Fand keinen Kontakt zu seinen Mitschülern, noch weniger zum modernen Lehrgang. Er gab auf, züchtete weiße Mäuse, hatte eine Schweinemästerei, bimmelte Kartoffelschalen im Bezirk Kreuzberg und machte in der Blücherstraße eine Trödelhandlung auf. Hier lernte er 1959 die Freunde Schnell, Fuchs, Anlauf, Kuschnerus und andere kennen, die ihn ermunterten, mehr zu malen. Von nun ab entstand Bild um Bild. Als Trödler fand er wieder Bindungen zum Menschen und so legte er sich fest ohne es zu wollen ... Ich Rosemarie Kendziora, Gastwirtin zum Leierkasten bin sein Modell. Kaum habe ich mich entkleidet, hat er alles in sich aufgenommen und ich bin überflüssig ... Noch eins, er behält immer den Hut auf dem Kopf. Verzeihen Sie es ihm, er hat einen Hutkomplex. Ich glaube, er wurde ihm einmal von seinem Kopf geschlagen." Rosi

Es starben

Die Malerin Gabriele Münter, Lebensgefährtin des russischen Malers Wassilijs Kandinsky und mit ihm in der Künstlergruppe "Der Blaue Reiter", im Alter von 85 Jahren in ihrem Heim in Murnau bei München.

Der brasilianische Maler Candido Portinari im Alter von 59 Jahren in Rio de Janeiro.

Der französische Bildhauer Marcel Gimond mit 67 in Paris.

Paul Gachet, der Sohn des Doktors von Auvers, mit 85 Jahren im väterlichen Landhaus, in dem van Gogh, Cezanne, Sisley, Renoir und Gauguin verkehrten.

Der Kunstverleger Woldemar Klein im Alter von 70 Jahren in Baden-Baden.

aufzeichnungen eines jungen mannes besserer familie



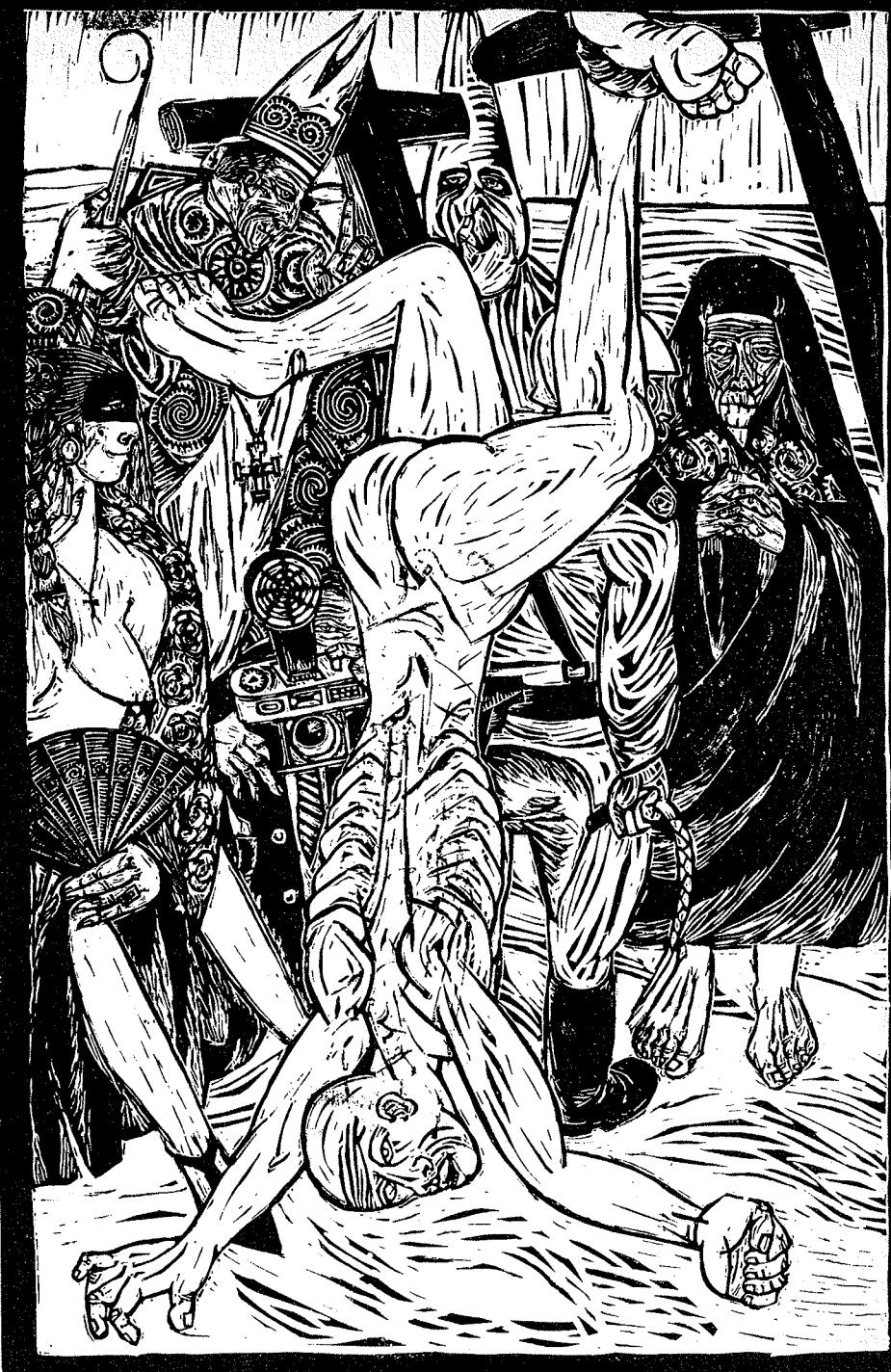
Aus Presseurteilen:

Endlich ein zeitkritischer Roman, der hinter die Kulissen des Wirtschaftswunders leuchtet ... Man legt das Buch aus der Hand mit dem Empfinden : "Ja, so ganz genau ist es gewesen. So haben wir das auch erlebt" (WILHELMSHAVENER RUNDSCHEIN). Ein künstlich über die Seiten gestachelter Jargon (KONKRET). Ein Schreiber von begrüßenswert gewandtem Stil (MITTAG). Die wirklichkeitsnahe Sprache geht einem unter die Haut (PRO). Wenn nur die Typen nicht so öde und langweilig wären! (SAARBRÜCKER ZEITUNG). Eine spannende Geschichte (OBERÖSTERREICHISCHE NACHRICHTEN). Beckelmann nimmt diejenigen aufs Korn, die nie mit von der Partie sein wollen und gerade deshalb so sehr von der Partie sind (FRANKFURTER RUNDSCHEIN). Ermüdend langweilig (CLOU). Ein Schriftsteller, der die deutsche Sprache sicher zu handhaben versteht. Das mag banal klingen, ist aber in unserer an Prosaisten armen Zeit fast ein Wunder (VORWÄRTS). Jeder, der vor der Härte der Anklage und der oft rüden, aber nie salzlosen oder spintisierenden Sprache nicht beleidigt zurückzuckt, liest das Buch in einer, höchstens zwei Nächten durch ... Beckelmanns Werk hat ein Eigenleben (FRANKFURTER HEFTE).

GALA VERLAG, Hamburg - Altona

204 Seiten, Leinen DM 14.60

Arwed D. Gorolla / Westberlin, Gedenkblatt zum Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges 1936, Linolschnitt



Zu diesem Heft.

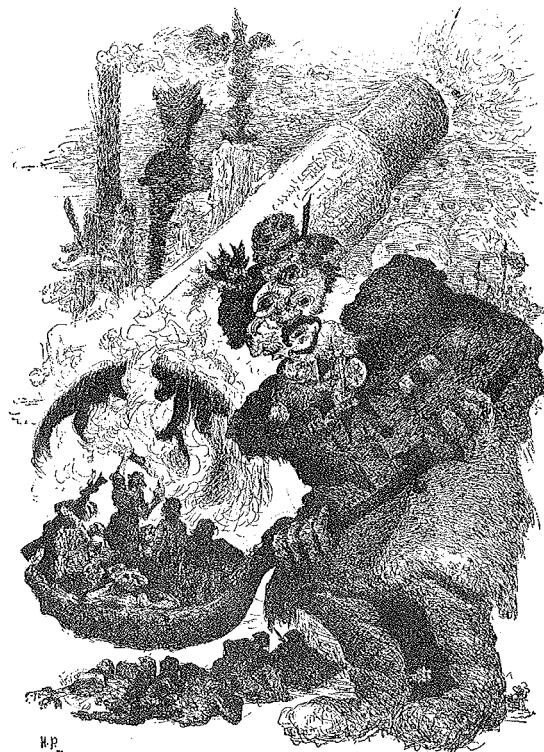
Das Titelbild ist eine Reproduktion des Flugblatts "Helft Spanien", das Joan Miro 1937 in Paris drucken und verteilen ließ.

Die bisher von mehr als 100 Künstlern aus dem Bundesgebiet unterzeichnete Protesterklärung gegen die Inhaftierung von David Alfaro Siqueiros wurde mit den Unterschriften an den Präsidenten der Republik Mexiko, Lopez Mateos, an die Gattin des Malers Siqueiros, den "Internationalen Kunstkritikerverband" Hamburg, einige große Künstlerverbände und einflußreiche Zeitschriften u.a. den "Spiegel", die "Süddeutsche", "konkret", "Gebrauchsgraphik" und "kunstwerk" geschickt.

Der Aufsatz über Vedova ist ein auszugsweiser Nachdruck aus einem Ausstellungskatalog der Galerie Günther Franke/München.

Helmut Plonke: Der große Heizer, Federzeichnung

Michel Schafacher, Monotype



TENDENZEN

BLÄTTER FÜR ENGAGIERTE KUNST

Nr. 15 Juli 1962 3.Jahrgang

Herausgeber : Jürgen Beckelmann, Heino F. von Damnitz,

Dr. Richard Hiepe (verantwortlich),

Carlo Schellemann, Manfred Vosz.

Redaktion : Dr. Richard Hiepe

München, Schellingstraße 65, Telefon 29 24 76

Postscheckkonto München H.F.von Damnitz Sonderkonto 128174

Berliner Vertretung : Arwed D. Gorella

Berlin, Lutherstraße 33

London : Peter de Francia

London SE 1744 Surrey Square

Schweiz : Dr. Konrad Farner

Thalwil / ZH Mühlebachstraße 11

Preis dieser Nummer DM 1.50 zuzüglich Porto

Erscheint zweimonatlich

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.

Für eingesandte Artikel wird Gewähr übernommen.

Heft Nr. 16 erscheint im September.

ACHT JAHRE UND ZWANZIG MONATE SIQUEIROS IM KERKER

Der in den 14. Tendenzen veröffentlichte Aufruf, gegen die Verurteilung des mexikanischen Malers David Alfaro Siqueiros zu einer Gefängnisstrafe von acht Jahren zu protestieren, fand erfreuliche Resonanz : mehrere Zeitungen und Zeitschriften der Bundesrepublik gaben nun eine Darstellung des Falles, andere bereiten Berichte vor. Es stellte sich dabei heraus, daß selbst gut informierte Kreise von Siqueiros, seinem Werk und Wirken nichts wußten – eine Folge der Herrschaft einer gegenstandslosen Kunstkritik, für die solche Gestalten und Gestaltungen nicht an der Tagesordnung sind. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß bisher mehr als einhundert Protesterklärungen bei unserer Redaktion eingingen, von denen wir nachstehend einen Teil veröffentlichen. Unser Protestschreiben an den Präsidenten der Republik Mexiko, die Justizbehörden des Landes und die großen Tageszeitungen vom Mai 1962 hatte folgenden Wortlaut :

Eure Excellenz,
der Maler David Alfaro Siqueiros ist von einem Gericht Ihres Landes nach zwanzigmonatiger Untersuchungshaft zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es entzieht sich unserer Beurteilung, ob er – wie ihm die Anklage vorwirft – mit seinen Mitangeklagten die Grundschullehrer Ihres Landes aufgewiegt hat. Tatsache ist, daß diese Verhaftung auf der Konferenz von Punta del Este als Beweis für die westliche Gesinnungstreue Ihres Landes angeführt wurde. Der Tatbestand eines politischen Gesinnungsurteils ist damit klar erfüllt.

David Alfaro Siqueiros ist 65 Jahre alt. Sein malerisches Werk genießt Weltruhm und ist aus der Entwicklung der modernen Kunst nicht wegzudenken. Bei seiner Verhaftung war der Künstler mit großen Wandbildaufträgen beschäftigt.

Die innenpolitischen Schwierigkeiten Mexikos und Ihrer Regierung mögen sein, wie sie wollen, in keinem Falle kann man aus ihnen das Recht herleiten, durch eine langjährige Freiheitsstrafe das Schaffen eines international respektierten Künstlers praktisch auf immer zu beenden.

David Alfaro Siqueiros muß sofort in Freiheit gesetzt werden.

München, im April 1962

Dr. Richard Hiepe, Heino F. von Damitz, Jürgen Beckelmann, Carlo Schellemann, Manfred Vosz. Prof. Otto Pankok, Brünen bei Wesel – Robert Wolfgang Schnell, Galerie "Zinke", Westberlin – Lothar Fischer, Heimrad Prem, Helmut Sturm, Hans Peter Zimmer, Dieter Kunzelmann (Gruppe "Spur"), München – Josef W. Janker, Schriftsteller, Ravensburg – Peter Hamm, Schriftsteller, München – Reinhard Müller-Mehlis, Schriftsteller, München – Gerd Semmer, Schriftsteller, Düsseldorf – Dieter und Inge Stüberkrüp, Düsseldorf – Heinz Seeber, Grafiker, München – Caspar Walter Rauh, Maler, Kulmbach – Helmut Plontke, Maler, Hessen bei Hamm – Arwed D. Gorella, Maler, Westberlin – Sigurd Kuschnerus, Maler, Westberlin – Erich Bloch, Maler, Westberlin – Hans Graef, Bildhauer, Karlsruhe – Alexander Harder, Maler, Hanau – Alfred Bruns, Maler, Oldenburg – Will Elfes, Bildhauer, München – Peter Hartmut Wittke, Maler, München – Albert Heinzinger, Vorsitzender des Schutzverbandes Bildender Künstler, München – Karl Röhrig, Bildhauer, München – Dr. Arno Klönne, Schriftsteller, Paderborn – Charles Magister, Maler, Stuttgart – Hermann Landefeld, Maler, Hagen – Willy Verkauf alias Verlon, Fotomonteur und Galeriebesitzer, Wien und Paris – Dore Vax, Malerin, Nürnberg – Karel Widlack, Maler, Frankfurt – Erich Stegmann, Maler und Verleger, München – Alkibiades Zervos, Westberlin – Anton Samz, Grafiker, München – Mauritius A. Heintz, Maler, München – Prof. Karl Hubbuch, Maler, Karlsruhe – Diplomingenieur Klaus Maase, Dr. Doris Maase, Düsseldorf – Dr. Ludwig Blank-Condray, Düsseldorf-Benrath – Alfons Heisung, Bildhauer, Kirchbarkau – Dr. Heinrich Mock, "Graphikum", München.

Weitere Namen im nächsten Heft